

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 W. im O.N.-Bezirk 85 P. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 80.

Altenstaig, Donnerstag den 12. Juli.

1883.

In Folge der vom 18./30. Juni abgehaltenen Dienstprüfung unabhängiger Lehrer sind u. A. für befähigt erklärt worden: Veg, Chr., Schullamtsverweser in Göttesingen; Finkh, J. W. Fr., Seminarunterlehrer in Nagold; Kraft, Joh., Unterlehrer in Freudenstadt; Volz, David, Hilfslehrer in Altenstaig Dorf.

Gestorben: zu Stuttgart, G. Jul. v. Abel, Oberbaurath, Mitgl. des Raths der Verkehrsanstalten und der Generaldirektion der Staatsbahnen, 65 J. a.

⊙ Eine neue „Irredenta“.

Als unter Zustimmung der Großmächte die Moldau und die Wallachei zu einem selbstständigen Reiche wurden, als man diesem Staate völlige Unabhängigkeit von der Türkei zusicherte und sogar seiner Erhebung zum „Königreich“ Rumänien nichts in den Weg legte, da glaubte man wohl nicht, daß dieses moderne Staatsgebilde die Ursache vieler politischen Welterungen und Verhandlungen bilden werde. Im Gegentheil: man sagte sich, es wäre gut, wenn zwischen den Kampfhähnen Rußland und Türkei eine neutrale Zone geschaffen würde — und so entstand Rumänien, das ein Element der Ordnung an der untern Donau werden sollte.

Die enormen Schwierigkeiten, die Rumänien der endgültigen Regelung der Donaufrage entgegenstellt, möchten wir hier nur nebenbei erwähnen. Rumänien spielt sich in dieser Frage geradezu als Großmacht auf und raffelt sogar verschämterweise mit dem Säbel, so daß noch gar nicht abzusehen ist, welchen Ausgang die Sache nimmt. Indessen könnte hier zur Entschuldigung geltend gemacht werden, es handle sich um direkte Handelsinteressen des Landes, welches dieselben auf jede möglich scheinende Art zu fördern bestrebt sei.

Eine viel ernstere Angelegenheit aber ist es, wenn ein Staat, den man sozusagen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung gebildet hat, zum Tummelplatz von gefährlichen Agitationen und Gegenstand der Bemühung für seine Nachbarn wird. Vor einigen Tagen wurde in Jassy ein Denkmal für Stephan den Großen enthüllt, welcher i. J. den Türken siegreich entgegengetreten war. Bei der Feier war König Karol anwesend und beim Festmahle brachte der Senator Gradisteano einen Trinkspruch aus auf die Vereinigung der noch unter fremder Herrschaft stehenden „Provinzen“ Rumäniens mit dem Mutterlande; es waren mehrere Theile Ungarns und Siebenbürgens damit gemeint. Daß König Karol dem Sprecher darauf die Hand geschüttelt habe, wie der Festbericht meldet, mußte den üblen Eindruck, den die Rede in Wien machte, noch besonders verstärken.

Die österreichische Regierung hat darauf gedrungen, daß jene öffentlich und in Gegenwart des Königs gethane Aeußerung von der rumänischen Regierung bekämpft werden solle und wirklich erschien denn auch im rumänischen Amtsblatte ein Artikel, der seine Mißbilligung über den Trinkspruch Gradisteanos aussprach. Dieser Artikel befriedigt in Wien noch nicht, denn er richtet sich nur gegen die Aeußerung selbst und nicht gegen die durch dieselben vertretenen Absichten. Rumänien treibt hier gegen Oesterreich dasselbe Spiel, wie Italien unter früheren Ministerien, als dies den „Irredentisten“ die Bügel schießen ließ.

Das von Napoleon III. zuerst betonte „Nationalitätsprinzip“ ist in dem letzten Vierteljahrhundert gar sehr häufig mißbraucht worden und sollte dasselbe rein durchgeführt werden, so müßte Europa in einem Meer von Blut untergehen. Welches Volk hätte nicht Stammesgenossen unter fremder Herrschaft? Deutschland nicht die wenigsten — aber deutet irgend ein Umstand der deutschen Politik darauf hin, daß

wir diese unsere Stammesgenossen „befreien“ wollen? Deuten Umstände darauf hin, daß jene die „Befreiung“ wünschen? Der Zusammenhang unter den Angehörigen der einzelnen Nationen kann eben nur ein geistiger und sittlicher sein; und wenn ein Staat sich auf jenes Prinzip beruft und seine Politik darauf einrichtet, so wird er zu einer Gefahr für den Frieden Europas.

Rumänien mag sich vorsehen; denn auch das jetzt zu Rußland gehörige Bessarabien ist von Rumänen bewohnt und mithin müßte sich die rumänische „Irredenta“ auch gegen Rußland kehren. Wird der Irredentistengedanke von der rumänischen Regierung zustimmend gebildet, so könnten sich die Großmächte, denen der jetzige Staat Rumänien seine Entstehung verdankt, vielleicht fragen, ob es nicht zweckmäßig wäre, die „rumänische Frage“ und die Verfassung des Donaukönigreichs einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

Landesnachrichten.

Calw, 9. Juli. Vor einigen Tagen passirte einem Gurgast, einer Dame in Hirsau, das Ungeschick, daselbst ein Portemonnaie zu verlieren, das außer Silber- und Nickelmünzen 1 Sovereign, einen Cheque (Bankanweisung) und verschiedene Coupons enthielt. Die ersten Schritte, die von der Dame sofort gethan wurden, um wieder in den Besitz desselben zu kommen, war außer der Inkenntnissetzung der Polizei, vorstättigerweise auch des Hrn. G. Georgii hier, falls Jemand das engl. Goldstück einwechseln wollte. Ein merkwürdiger und glücklicher Zufall war es, daß sich kurz darauf ein Mädchen mit dem Geldstück bei der gen. Firma einfand und auch eingestand, dasselbe gefunden zu haben. Die weitere Nachforschung ergab, daß die in Hirsau wohnhaften Eltern des Mädchens von dem Funde Kenntniß hatten und deshalb sofort eingezogen werden mußten, während das Mädchen leider Zeit gefunden habe, Cheque und Coupons zu verbrennen. (G. W.)

Stuttgart, 7. Juli. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung einer Postsparkasse, ist im Druck erschienen. Derselbe stellt laut „N. T.“ den Mindestbetrag der Einlage auf 1 M., den Meistbetrag des Guthabens (inkl. Zinsen) auf 1500 M. fest. Die Höhe des Zinsfußes soll durch Königl. Verordnung festgesetzt werden.

In Stuttgart wurde Freitag früh im Kienleswald die 30jährige Louise Schmid aus Rohrdorf, O.N. Nagold, nahezu verhungert aufgefunden. Die Bedauernswerthe hatte schon vier Tage ohne Nahrung gelebt und sich seit acht Tagen ihrer eigenen Aussage nach im Wald herumgetrieben. Sie wurde in das Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 8. Juli. Da eine Einigung zwischen Prinzipalen und Arbeitern nicht zu Stande kam, sind seit gestern Mittag die sieben größten Möbelfabriken Stuttgarts gesperrt. Die Forderungen der Arbeiter sind derart, daß die Prinzipale unter keinen Umständen darauf eingehen können. Abgesehen von der nicht unbeträchtlichen Lohnerhöhung, die eventuell noch zugestanden würde, wollen sie die Niedersetzung einer Kommission von Arbeitern in jeder Fabrik, welche die Sätze für Akkordarbeiten bestimmen soll; außerdem aber wird noch verlangt, daß, wenn ein Arbeiter an einer Akkordarbeit länger arbeitet, als vorgesehen ist, der Prinzipal ihm noch extra den Minimaltaglohn von 3 Mfr. 30 Pfg. für die Zeit, die er länger arbeitet, zu vergüten hat. Das sind Forderungen, die den Prinzipal vollständig in die Hand der Arbeiter

liefern, und welche die Stuttgarter Möbelfabrikation, die in den letzten Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen, ruiniren müßten. Man sucht seitens der Streikenden die unverheiratheten Arbeiter von hier fortzuschaffen, auch werden die Fabriken von den Arbeitern bewacht, damit Keiner, der gern wieder anfangen möchte, die Prinzipale um Arbeit bitten kann. Morgen halten die Pianofortefabrikanten und die Fabrikanten von gebogenen Möbeln eine Versammlung, um sich zur Unterstützung der Möbelfabrikanten über eine event. Schließung ihrer Etablissements zu berathen. Einstweilen haben sie sich bereit erklärt, keinen der Streikenden in Arbeit zu stellen. Die Ausgeschlossenen wollen gerichtlich gegen ihre Prinzipale vorgehen, um einen 14tägigen Lohn zu reklamiren. Bekanntlich schreibt das Reichsgesetz eine 14tägige Kündigung vor.

Stuttgart, 9. Juli. In Sachen des Schreinerstreiks wurden heute sowohl von Seiten der Prinzipale als der Arbeiter Flugblätter vertheilt, in denen von beiden Theilen der Verlauf der Angelegenheit dem Urtheile des Publikums unterbreitet wird. Heute Nachmittag hielten die Pianofortefabrikanten und die Fabrikanten von gebogenen Möbeln eine Versammlung ab. Die 11 größten Pianofortefabrikanten erklärten, sie hätten bereits die Hauptträdelsführer der ganzen Bewegung, — dieselben sind Instrumentenmacher, darunter auch der Vorstand des Schreinersachvereins Cloy — entlassen, sie würden keinen der Arbeiter aus den gesperrten Fabriken beschäftigen und würden, wenn die Sache sich in die Länge zöge, auch schließen. Die Fabrikanten von gebogenen Möbeln stellten den Schluß ihrer Fabriken in Aussicht, wenn die Arbeiter bei ihren Forderungen beharren sollten. Auf Seiten der Arbeitgeber ist man also zu einem Nachgeben nicht geneigt, ebenso wenig wie auf Seiten der Arbeiter, einstweilen wenigstens. Denselben sind von auswärts größere Mittel zur Verfügung gestellt. Die Affäre dürfte sich also ziemlich scharf zuspitzen, ehe die eine oder die andere Seite zu Concessionen bereit ist.

Der Pockenkrankstand betrug gestern in Heilbronn noch 13. — Auch der Bezirk Weinsberg war in den letzten Monaten von den Pocken in gefahrdrohender Weise heimgesucht, und insbesondere war es das meist von Händlern bewohnte Dorf Neuheiten, wo der Krankenstand zum Theil bis auf 20 stieg. Gestorben sind an dieser Krankheit 5 Personen. Dem energischen Vorgehen der Bezirksbehörden ist es zu danken, daß die Seuche nun ihrem Erlöschen nahe ist. Man vermuthet, daß die Krankheit von Heilbronn her eingeschleppt wurde.

Heilbronn, 9. Juli. Das von den Angehörigen der früheren Württ. Jägerbataillone gestern in hiesiger Stadt abgehaltene Fest begann mit Tagwache und Pöllererschüssen. Vormittags trafen von allen Seiten zahlreiche Gäste ein, deren erstes Rendezvous im Jakob'schen Bierkeller war, wo sich bald ein sehr animirtes Leben entwickelte. Mehr als 400 „Württembergische Jäger“ hatten der Einladung Folge geleistet, wovon einige aus weiter Entfernung, Stralsburg zc., gekommen waren. Zwischen 11 und 12 Uhr fand die Auffahrt der hiesigen beiden Rudervereine auf dem Neckar statt, an welcher sich sechs vierrudrige Boote theilnahmen. Diese Auffahrt machte einen sehr guten Eindruck. Von Seiten des Festkomitees waren mehrere Flaschen Champagner für den Fall einer Wettfahrt ausgelegt; es starteten deshalb zwei Boote der „Schwaben“, von denen „Heilbronn“, mit den Siegern von Zürich be-

mannt, den Preis gewann. Am Festzug nahmen u. A. Theil die Herren Oberstleutnant z. D. von Heinrich, Oberstleutnant von Reinhardt, Major von Schmidt, Hauptmann von der Osten, Hauptmann Freiherr von Craikshelm, Hauptmann von Kern, Premierlieutenant der Landwehr Stahl und Stallmeister Sr. Majestät Wittmeister Frhr. von Wöllwarth. Unter Vorantritt der hiesigen Militärkapelle sowie des Militär- und Veteranenvereins begab sich der Zug um halb 2 Uhr durch die Stadt in den Aktiengarten, wo Herr Turnlehrer Hohenacker die Gäste begrüßte. Es folgten einige Toaste auf J. M. den König Karl und Kaiser Wilhelm, ferner auf die Jägeroffiziere, die gesammte württemb. Armee und deren Führer, welche stürmischen Widerhall fanden. Herr Major Schmid aus Stuttgart dankte im Namen der Offiziere für die Beweise der Anhänglichkeit und brachte ein Hoch aus auf das „Volk in Waffen“. Herr Oberstleutnant v. Heinrich toastierte unter begeistertem Beifall auf J. M. die Königin. Weitere Toaste galten den gefallenen Jägern und dem Festkomite. Im Laufe des Nachmittags trafen mehrere Telegramme ein, so auch von Sr. Exc. dem Herrn Generallieutenant v. Knörzer, welcher bedauerte, an der persönlichen Anteilnahme verhindert zu sein. Als um 5 1/2 Uhr die Antwort auf die Guldigungs-Telegramme, welche an J. M. den König und die Königin gesandt wurden, zur Verlesung kamen, stieg der Enthusiasmus aufs Höchste und brausend brach die Versammlung in ein abermaliges Hoch auf Ihre Majestäten aus. Der Sängerkorps des Veteranenvereins trug im Laufe des Nachmittags unter lebhaftem Beifall einige Lieder vor. Die Militärkapelle verschönerte das Fest durch ein sehr gut gewähltes und exakt ausgeführtes Programm. Bei Einbruch der Nacht machte der Aktiengarten durch die arrangirte „italienische Nacht“ und bengalische Beleuchtung einen feenhaften Eindruck. Das Fest hat seine Bestimmung zweifelsohne erfüllt: allen Freunden und Kameraden ein freundliches Wiedersehen zu bereiten, alte Erinnerungen auszutauschen und der gemeinschaftlich verlebten ernstern und heiteren Tage in Kriegs- und Friedenszeiten zu gedenken. (Von Altenstaig haben sich an dem Jägerfeste die H. Stricker Wurster und Blumenwirth Pfeifle theiligt. D. Red.)

Göppingen, 9. Juli. In Bünzwangen hat heute Mittag 12 Uhr der dortige Bauer Joh. Gg. Rau den Bauern Joh. Gg. Höfer auf dem Felde während der Arbeit erschossen und sich selbst unmittelbar darauf durch einen Schuß entleibt. Die Beweggründe zu diesem Doppelmord sind zur Zeit noch unbekannt. Die Anfreugung in Bünzwangen ist groß.

Göppingen, 8. Juli. Hier wurde dieser Tage ein Stromer verhaftet, welcher nicht weniger als 8 Pässe und 2 Stempel bei sich führte.

Ul m, 7. Juni. Die hiesige Polizei ver-

haftete gestern zwei Schwabier, die einem Musiker vom 12. bayr. Inf.-Reg. übel mitgespielt haben. Die beiden Bursche, der eine von Offenburg a. N., der andere von Bingen a. N., kamen zu dem Musiker und jammernten ihm vor sie hätten aus einem großen Konkurs noch einen Posten Waare, den sie um jeden Preis loszuschlagen müßten, nur um Geld zu bekommen. Die Waare wurde vorgezeigt und 270 M. dafür verlangt. Der Musiker bot 200 M. und der Zuschlag erfolgte unter dem Schein tiefer Bestimmerniß wegen des niedrigen Preises. Nachdem der Kaufschilling bezahlt war, entfernten sich die Schwabier; der Käufer ließ die Waare (Tuch und Buxskin) von einem Sachverständigen schätzen, der den Werth auf höchstens 100 M. taxirte. Darauf erfolgte die polizeiliche Anzeige und die Festnahme der beiden Schwabier. Bei ihrer Vernehmung hatten sie schon 40 M. von dem erlösten Geld bei der Post einbezahlt, um wieder einen neuen Posten ähnlicher Schundwaare kommen zu lassen, doch wird ihnen ihr sauberes Handwerk jetzt für einige Zeit gelegt sein.

Ul m, 8. Juli. Die Vorbereitungen für die nächste Münsterlotterie haben insoweit schon begonnen, als der Druck der Loose in Angriff genommen ist. Die Ausgabe der Loose wird aber erst Anfangs Oktober erfolgen, da die Ziehung wegen der kollidirenden Sölnner Lotterie erst im Februar nächsten Jahres stattfindet. Zum Ankauf von Gemälden wird sich die betr. Commission im Laufe des Sommers nach München auf die internationale Kunst-Ausstellung begeben. — Von den Gewinnen der letzten Lotterie sind immer noch einige nicht abgeholt; doch hat in den letzten Tagen ein werthvolles Stück: der Silberschrank von Förstler seinen Herrn gefunden. Ein Bierbrauer zu Ingolstadt hatte s. Z. ein Ulmer Münsterloos gekauft und dasselbe in ein Täschchen seiner Weste gesteckt. Die Weste wurde abgelegt und mit ihr kam auch das Loos in Vergessenheit. Ganz zufällig entdeckte die Frau des Bierbrauers kürzlich den verborgenen Schatz, sie verschaffte sich eine Ziehungsliste, und richtig, das Loos hatte gewonnen. Der glückliche Gewinner reiste sogleich hierher und nahm den zu 500 M. angeschlagenen Silberschrank in Empfang.

Ul m, 9. Juli. Die Wanderversammlung der württembergischen Gewerbevereine wird dieses Jahr am 9. und 10. September in Freudenstadt stattfinden. Dabei werden folgende Gegenstände auf die Tagesordnung kommen: 1) die abändernden Bestimmungen der neuen Reichsgewerbeordnung. 2) die Gefängnisarbeit, die damit zusammenhängenden Mißstände und die Mittel- und Wege, wie denselben abzuwehren ist. 3) das Exportmusterlager, sein Zweck und seine bisherige Thätigkeit. 4) die Frage der Erwerbung und Gründung von Kolonien für das deutsche Reich.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)

In Baihingen a. G., gerieth ein 5jähriges Töchterlein des Kunstmühle-Besizers Gust. Schä-

fer unweit der Kunstmühle in die Enz, wo es ertrank. Rettungsversuche hatten sich als vergeblich erwiesen. — In Döweil war der ledige, 26 Jahre alte Steinhauer Götz mit 2 Männern im Steinbruche beschäftigt. Mittelfst Pulvers wurden die Steine losgesprengt. Eine starke Ladung ging lange nicht los und sämtliche Anwesende glaubten, die Ladung sei erloschen. Götz trat näher und als er zugreifen wollte, um die Ladung zu untersuchen, knallte es! Die rechte Hand desselben war abgerissen, das ganze Gesicht ist voll Pulver und fürchterlich entstellt, die rechte Gesichtshälfte desselben aufgerissen, das rechte Auge fehlt und das linke ist ohne Sehkraft. Die Hand mußte sogleich oberhalb des Gelenkes abgenommen werden. — Dester machen sich Kinder das Vergnügen, über die Stiegenländer hinabzurutschen. Ein etwa 6jähriger Knabe eines Beamten in Friedrichshafen wollte unlängst sich ebenfalls an diesem gefährlichen Spiele erfreuen, bekam jedoch das Uebergewicht und stürzte fast zwei Stock hoch auf den steinernen Hausdöhrn. Er wurde bewußtlos aufgehoben und sein Zustand ist sehr bedenklich. — Als Donnerstag Abend der 56-jährige Kaufmann Theodor Leopold in Stuttgart aus einer Restauration, wo er das Gewitter abgewartet hatte, heraustrat, um sich nach Hause zu begeben, wurde er von einem Schlaganfall getroffen und war sofort todt. — Am letzten Samstag wurde bei einer Hausdurchsuchung durch die Fahndungspolizei im Hause Pfarrstraße Nr. 17 in Stuttgart die Leiche eines vollständig ausgewachsenen Kindes, männlichen Geschlechts, gefunden. Die betr. Bewohnerin, Charlotte D., Instrumentenmachers Wwe., wurde wegen Verdachts der Kindstödtung festgenommen und dem K. Amtsgericht übergeben. — Letzten Donnerstag Abend verunglückte in Altshausen ein junger Bäckerlehrling. Derselbe wollte im hiesigen Weiher baden und zwar an einer sehr gefährlichen Stelle. Er versank sofort und konnte nicht mehr gerettet werden. — In Heilbronn erschok ein Gefreiter des dortigen Bataillons aus Unvorsichtigkeit einen Unteroffizier. Die Kugel ging dem Letzteren durch den Kopf, so daß er sofort todt war.

Deutsches Reich.

Ein Herr Braus aus Aachen, welcher sich in Baden-Baden mit zwei Töchtern aufgehalten hat, ist unter Symptomen einer Bergiftung gestorben, die er sich durch den Genuß einer Speise zugezogen haben soll. Die Leiche wurde nach Aachen überführt. Wie man hört, so ist die Staats-Anwaltschaft in Karlsruhe der Sache näher getreten.

In Mannheim stürzte vergangenen Dienstag vom 3. Stock eines Neubaus ein Maurer herunter. Als eine sofort herbeigeleitete Droschke ankam, um den Verunglückten ins Krankenhaus zu bringen, richtete sich derselbe, zum Erstaunen aller Umstehenden auf und ging ruhigen Schrittes in die gegenüberliegende Wirthschaft, um sich

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.
(Fortsetzung.)

Indessen ward Rudolf von Mühlenschmidt doch bald stutzig. „Du!“ flüsterte er dem Freunde zu, indem er ihm einen Stoß in die Seite gab. „Höre doch einmal — fällt dir denn nicht die Stimme des Menschen — wie der Mensch selbst auf —? Bei Gott, es ist so — ich täusche mich nicht —! Max, ich bitte dich — das ist ja —!“ „Was hast du denn?“ fragte Max von Benzen. „Ach sieh’ — dort ist der Toilettenraum der Damen — manövriren wir ein wenig schlau, um denselben näher zu kommen.“ „Laß die Damen!“ entgegnete Rudolf. „Sieh’ dir den Mann da näher an — es ist, so wahr ich lebe, mein Bruder Valentin!“ „Warum nicht gar — du bist ein Narr!“ stieß der junge Freiherr hervor. Dessenungeachtet betrachtete er sich den Bezeichneten und das Resultat seiner Forschung war ein mehrfach wiederholtes „Um, hm!“ „Nicht wahr, ich habe recht?“ flüsterte Rudolf. „Es ist Valentin!“ „Es kommt mir fast selbst so vor!“ meinte Max von Benzen. Er war augenscheinlich ebenfalls nicht angenehm durch die gemachte Entdeckung berührt. „Laß uns gehen!“ flüsterte Rudolf ängstlich. „Ich möchte nicht, wenigstens hier nicht, mit ihm zusammentreffen!“ „Dummes Zeug!“ erwiderte der junge Freiherr. „Wir haben ja nicht nöthig, uns mit ihm einzulassen. Er wird uns auch schwerlich erkennen. Wir waren Kinder, als er fortging, und sind jetzt erwachsene Leute. Da sind wir nun einmal, laß uns den Ull zu Ende führen. Ich sterbe hier täglich zweimal vor Bangeweise — also —!“

„Mir ahnt Böses!“ murmelte Rudolf verstimmt, schien sich jedoch der Beweisführung des Freundes fügen zu wollen. Inzwischen lief die Szene, in der Valentin thätig war, zu Ende und sein Abgang erfolgte. Er kam direkt auf die beiden jungen Herren zu und betrachtete dieselben, als er erst aufmerksam auf sie geworden, näher. Blötzlich durchzuckte es ihn und er trat schnell an Rudolf heran. „Ah! — Auch hier?“ rief er, dem Bruder auf die Schulter schlagend. „Das ist ja recht brav von dir, und sieh’ an — der kleine Max ebenfalls!“ Rudolf und Max warfen sich klägliche Blicke zu und schienen über ihr zu beobachtendes Benehmen in Zweifel zu sein. Valentin lachte. „Ich verstehe!“ sagte er. „Wir sind infognito hier, ich werde nichts verrathen und das Völkchen um uns ist sicher. Wir haben auch nicht nöthig, uns weiter zu beachten — amüßst euch, Kinder! Dieser Jokus ist ein scharfes Gewürz für euer freudeleeres Dasein, es wird euch vielleicht noch lange zwicken. Doch haltet euch nicht zu lange auf, vielleicht gibt es noch ein geräuschvolles Finale.“ Valentin lächelte in eigenthümlicher Weise und entfernte sich. Rudolf mahnte ängstlich wiederum zum Gehen. „Jetzt ist doch alles gleich!“ erwiderte indessen der junge Freiherr. „Wer wird denn auch so ängstlich sein, der verlorene Mensch hat ja alle Ursache, sein eigenes Infognito zu bewahren, und er ist offenbar bemüht, solches zu thun.“ Rudolf seufzte, es schien ihm wie Blei in den Adern zu liegen. Einen Zettel zur heutigen Vorstellung hatten die beiden jungen Leute wohl nicht zu Gesicht bekommen, sondern nur von der Anwesenheit der Schauspieler gehört. Max von Benzen knüpfte übrigens bald eine lebhaftere Unterhaltung mit einer der Schauspielerinnen an, die er früher bei einer andern Truppe gesehen hatte.

bei einem Glas Bier von dem Schrecken zu erholen.

Von Sinshheim wird geschrieben: Seit einigen Jahren kann man hier jeweils in der Heuernte die Wahrnehmung machen, daß die Bevölkerung von Sinshheim und Umgebung durch Einsammeln der hier in Masse vorkommenden Herbstzeitlose eine lohnende Beschäftigung findet. So hat eine einzige Firma 5—600 Säcke dieses Gewächses in der alten Klosterkirche aufgespeichert, um sie später auf den Markt zu bringen und damit die Menschheit zu beglücken. Ziehen wir in Betracht, daß in ganz Deutschland jährlich höchstens 10 Säcke voll dieser Giftpflanze zu offiziellen Zwecken gebraucht werden, so tritt die Frage an uns heran, in welchen Industriezweigen findet die Herbstzeitlose Verwendung? Da sich die bei dem An- und Verkauf derselben zunächst Beteiligten darüber nicht aussprechen können oder wollen, so halten wir es für eine Pflicht der Presse, das Publikum über die Verwendung des Colchicums aufzuklären und, falls diese darin bestehen sollte, den Bierbauern den Hopfen zu ersparen oder theilweise zu ersparen (wie es allgemein im Volksmunde heißt), die zuständige Behörde auf diese Nahrungsmittelvergiftung im Großen aufmerksam zu machen, damit sie durch etwaiges Verbot des Einsammelns Abhilfe schaffen können.

Anslaud.

Wien, 8. Juli. Der Graf von Paris, die Herzöge von Mencon und Nemours wurden gestern vom Grafen Chambord empfangen, obgleich der Arzt das Empfangen von Besuchen untersagt habe. Als Chambord der orleanistischen Gäste anständig wurde, richtete er sich im Bett auf und begrüßte sie, indem er sie sehr herzlich umarmte und küßte. Die Unterhaltung, welche etwa 10 Minuten dauerte, betraf ausschließlich die Verhältnisse einzelner Mitglieder der Bourbonen und Orleansfamilien. Der Abschied war ebenso herzlich wie die Begrüßung; die Prinzen nahmen ein Dejeuner in Gesellschaft der Herren des Chambord'schen Hofes ein, ohne die Gräfin. Abends lehrten dieselben nach Wien zurück. Es heißt, die Prinzen werden morgen Wien verlassen, um Besuche bei Verwandten in Ungarn zu machen. Der Papst hat dem Grafen Chambord telegraphisch seinen Segen gesandt.

Zürich, 8. Juli. Der schreckliche Selbstmord der beiden Kantonschüler in Aarau hat zu einer Untersuchung geführt, welche höchst bedenkliche Resultate ergab. Beide Schüler, die Söhne wohlhabender Eltern, waren stets Kameraden, im Guten wie im Schlechten. Sie waren lebhaft, kühn, bläht ohne sittlichen Halt, ohne Ideale, ohne Pflichtgefühl. Das Leben war ihnen gleichgültig, sie beschloßen daselbe aufzugeben und erschossen sich. Offenbar hat der eine den andern durch die linke Schläfe und darauf sich in die rechte Schläfe geschossen.

Marseille, 9. Juli. Laut einer Korrespon-

denz aus Tripolis soll der Gouverneur sich mit einem Bataillon nach Bezeiten (?) eingeschifft haben, um die Befegung eines durch Italien um 20000 Pf. Sterling angekauften Küstenstriches zu verhindern.

Eine Ballonfahrt über den Kanal legten zwei Luftschiffer, die am Dienstag Abend in Courtaai in Belgien aufstiegen, wider ihren Willen zurück. Sie beabsichtigten nach Deutschland zu fahren; kaum waren sie aber aufgestiegen, so drehte sich der Wind und führte sie gegen Ostende, wo sie sich, ehe noch an ein Niedersteigen gedacht werden konnte, zu ihrem Schrecken plötzlich über dem Meere sahen. Eine geraume Weile gieng Alles gut, dann aber begann der Ballon zu sinken und nur durch das Auswerfen alles Ballastes und aller mitgenommenen Instrumente, Decken, Viktualien etc. vermochten sich die Reisenden über dem Wasser zu halten. Mit Tagesanbruch, nach einer schrecklich verlebten Nacht, hob sich der Ballon wieder zu beträchtlicher Höhe und gegen 6 Uhr sahen sie Dover unter sich. Auf einem Felde bei Brouley landeten die beiden Herren glücklich, wenn auch ganz erschöpft, wobei ihnen einige Feldarbeiter die besten Dienste leisteten.

Alexandrien, 9. Juli. Reuter's Bureau meldet: Vom Samstag Abend 9 Uhr bis gestern Abend 9 Uhr sind in Damiette 88, in Mansurah 64, in Samanub 9, in Shirbin 7 Personen an der Cholera gestorben. Hier in Alexandrien ist in dieser Zeit nur 1 Person an der Cholera gestorben. Alle bisherigen hiesigen Choleraerkrankungen beschränken sich auf das europäische Viertel.

Aus Milwaukee wird geschrieben: Im New-Hall-House, dem Hotel hier, wo im Januar circa 100 Personen verbrannten, werden im Schutt noch jeden Tag menschliche Ueberreste, wie Finger, an denen noch Ringe sitzen, und dergl. mehr gefunden. Etwa 1 Duzend Arbeiter durchwühlen auf eigene Rechnung den Schutt und machen scheinbar ein gutes Geschäft dabei. Bis aller Schutt fortgeräumt ist, können noch einige Wochen vergehen.

Handel und Verkehr.

Für den amtlichen Verkehr in Württemberg sind nun auch Correspondenzkarten ausgegeben worden. Dieselben tragen den gleichen Stempel wie die Dienstmarken; die übrige Ausstattung ist den gewöhnlichen Correspondenzkarten ähnlich.

Stuttgart, 9. Juli. (Landesproduktionsbörse.) In der letzten Woche ist im Getreidegeschäft keine Aenderung eingetreten. Die Lage bleibt flau und zuwartend, und auch der heutige Verkehr war äußerst beschränkt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. prima 18 M. 80 bis — M. —
do. russ. jag. . . 21 M. 75 bis — M. —
Kernen 19 M. 75 bis — M. —

Stuttgart, 10. Juli. (Marktbericht.) Leonhardsplatz: 300 Ctr. Kartoffeln à 4 M.

50 Pf. bis 6 M. per Ctr.; außer Sauffener sind Schmidener, auch Pfälzer vertreten.

Stuttgart, 9. Juli. (Mehl Börse.)

Mehl findet gegenwärtig schwachen Absatz und ist eine wesentliche Veränderung der Preise nicht zu verzeichnen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . . 33 M. — bis 34 M. 50
Nr. 1 . . . 31 M. — bis 32 M. 50
Nr. 2 . . . 29 M. — bis 30 M. 50
Nr. 3 . . . 27 M. — bis 28 M. 50
Nr. 4 . . . 22 M. — bis 24 M. —

Tübingen, 10. Juli. (Hopfenbericht.)

Es war gegen alle Erwartungen, daß von den zur gestrigen Hopfen-Auktion gebrachten 22 Ballen, die bis auf Weniges den Rest der 1882er Ernte bildeten, nur 5 Ballen verkauft wurden. Dieselben gingen zu M. 360., 375., 405. und 413 per Ctr. ab. Die etwas flauerer Nachrichten aus Nürnberg mögen beigetragen haben, daß die zahlreich erschienenen Bierbrauer und Händler in der Hoffnung auf weiteres Zurückgehen der Preise bei den festen Ausgeboten der Eigner zurückhielten. Letztere glauben, und wohl mit Recht, daß bei dem durch die herrliche Witterung gesteigerten Bierkonsum die wenigen noch vorhandenen trefflichen württembergischen Hopfen in nächster Zeit zu guten Preisen Abnehmer finden werden, denn bis zur neuen Ernte braucht man noch viel Hopfen und mit lauter neuen Hopfen braut man auch kein Bier. Von den unverkauft gebliebenen Ballen, wurden nur wenige abgeführt.

Börsenalienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 11. Juli.
1/2 Kilo Butter 95 Pfg. u. 1 M.
1 Ei 5 Pfg.

Vermischtes.

Bei der jetzigen heißen Witterung dürfte es nicht als überflüssig erscheinen, wenn wir daran erinnern, daß den an der Kette liegenden Hofhunden täglich mehrmals reines frisches Wasser zu reichen ist. Der treue Wächter des Hauses verdient es wohl, daß man ihm neben dem erforderlichen Futter auch öfters Gelegenheit bietet mit kühlem Wasser seinen brennenden Durst zu löschen. Besonders empfiehlt es sich, die Hofhunde mehr im Schatten lagern zu lassen damit sie nicht übermäßig von der Sonnenhitze geplagt werden.

(Treue eines Hundes.) Ein Boot, in welchem 2 Sergeanten des 23. (wallisischen) Regiments saßen, kenterte jüngst in Milford Haven. Einer der Sergeanten, Namens Davies, wurde durch die Anstrengungen seines Hundes gerettet, aber der andere, Namens Taylor, ertrank. Der Hund erfaßte zuerst Taylor, aber findend, daß er nicht sein Herr sei, ließ er ihn fahren und schwamm auf Davies zu, den er über Wasser hielt, bis er von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen wurde.

Die Vorstellung ging indessen ungestört weiter. Die Aktpausen wurden auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränkt. Herr Broeker und seine Gesellschaft hatten für ihre Leistungen ein verständnisvolles Publikum gefunden. Die Dorfbewohner saßen in tiefster Andacht da und nahmen die auf der Bühne stattfindende Handlung für die reinste Wirklichkeit. Das schreckliche Boot oder die momentan fürchterliche Lage der Hauptpersonen hatte unzweifelhaft ihre volle Theilnahme erworben. Die einfachen ländlichen Naturkinder empfanden und litten mit ihnen, empörten oder erzürnten sich für sie und bebten vor Angst über das noch bevorstehende Schicksal der Bedrohten.

Man hörte während der offenen Szene nur das Sprechen und die Tritte der Schauspieler. In dem Zuschauerraum ward kein Laut vernehmbar; selbst der roheste Bauernknecht auf dem vierten Platz wagte nicht, die Borträge durch ein Sichgehenlassen oder Räuspern zu stören. Die Theaterbesucher in Benzen hätten in dieser Hinsicht recht gut dem Theaterpublikum verschiedener Residenzen zum Muster dienen können. Daß die Vorstellung in der Scheune des Krugwirthes gestört werden könnte, daran dachte wohl niemand. Dennoch sollte eine solche Störung eintreten.

Jener Mensch, über den sich die beiden älteren Söhne des Adelsmüllers beklagt und den sie Herker genannt hatten, eilte, nachdem er das Wirthshaus verlassen, zum Dorfe hinaus.

Vor demselben, fast genau an der Stelle, auf welcher der Doktor Schmidt am Vormittage einige Zeit verweilte, blieb er auch einen Moment stehen, um Hundschau zu halten.

Biel war hier jetzt durch einen Ueberblick zwar nicht zu entdecken, doch Herker schien auch nur sich sammeln und keine Entdeckungen machen zu wollen; dennoch bemerkte er, daß einige dunkle Gestalten aus dem

Garten in die Scheune, in der augenblicklich gemint wurde, schlüpfen. Er nickte flüchtig mit dem Kopfe und nahm seinen Weg wieder auf, um denselben, schließlich in einen Dauerlauf verfallend, bis zum Wohnhause des Adelsmüllers zu verfolgen.

Was in diesem während des Nachmittags noch alles vorgefallen, kümmert uns nicht weiter. Wahrscheinlich hatte man sich in der Hauptsache schon einigermaßen beruhigt. Hierfür sprach die Entfernung Rudolfs aus dem Hause und die Situation, in welcher Herr von Mühlen Schmidt von dem eilig anlangenden Herker angetroffen ward.

Der Adelsmüller wandelte, in einen Schlafrock gehüllt, in seinem reich ausgestatteten, augenblicklich nur matt erleuchteten Zimmer umher und rauchte aus einer mit Silberbeschlag versehenen Meerschamuspfeife. Dieser plebejischen Angewohnheit einer früheren Zeit fröhnte er noch mit Vorliebe, sobald er sich in die Einsamkeit seines Gemaches zurückgezogen hatte.

Der Adelsmüller machte ein verdrießliches Gesicht, als Herker bei ihm eintrat. Er sah denselben mit strenger Miene fragend an:

„Verzeihung, gnädiger Herr,“ sagte der ebenso schlaue wie schurkische Patron, „ich hörte heute Nachmittag schon so etwas munkeln, aber ich traute der Sache nicht recht, doch jetzt habe ich es schwarz auf weiß — da steht's! Die geschriebenen Worte meine ich!“

Herker reichte seinem Herrn den Theaterzettel hin.

(Fortsetzung folgt.)

(Einfaches Verfahren Glas- und Krystallgefäße zu reinigen.) Gläser und Krystall putzt man wunderschön mit Kartoffelabfällen. Man thut solche in die Gläser oder Karaffen, gießt Wasser darauf und schwenkt nun die Gläser tüchtig damit; dann spült man sie mit reinem Wasser nach.

Berned.
Stren-Verkauf.

Am
Freitag den 13. Juli 1883
Nachmittags 2 Uhr
werden aus den Freih. von Gilt-
lingen'schen Waldungen Fichtwald
Abth. 7 (Schulzenwäldle) 18 Loose
schönes Moos- und Haidefren, im
Gasthaus zum Löwen in Berned
verkauft.
Zusammenkunft präcis Mittags
1 Uhr im Bruderhaus bei Rentsch-
lers Haus, um vorbeschriebene Stren
vorzuzeigen.

Berned.
340 Mark

hat zum Ausleihen parat
die Stiftungspflege.
Zwerenberg.
Bei der Gemeindepflege hier
sind
17000 M.

zu $4\frac{1}{2}\%$
gegen gefehliche Sicherheit, in grö-
ßeren oder kleineren Posten, doch
nicht unter 500 Mark, sogleich aus-
zuleihen.
Bemerkt wird noch, daß bei guter
Sicherheit und pünktlichem Zins-
zahlen das Geld von Seite der Ge-
meinde nicht gekündigt wird.
Anträge wollen gemacht werden
an den

Gemeinderath.
Revier Pfalzgrafenweiler.
Aus den Staatswaldungen des
Reviers können ca.
**200 000 buch. Ernte-
wieden**
abgegeben werden. Liebhaber dafür
wollen sich an das Revieramt wenden.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.
Am Montag den 16. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafen-
weiler aus Altgehäu, Abth. 24 und
Scheidholz sämtlicher Gnten:
2248 St. Nadelh.-Lang- u. Säg-
holz mit 3033 und 35 Buchen mit
21 Festmeter.

Revier Wildberg.
**Stamm- & Brennholz-
Verkauf.**
Samstag, den 14. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
aus Staatswald Gaisburg, Abth.
1, Oberstfelsen und Scheidholz
aus diesem Distrikt und Brom-
halde:
10 Eichen mit 5 Fm., 102 St.
Nadelholz-Langholz mit 61 Festm.
1., 36 2., 39 3., 15 4. Classe, 60
Stück dno. Sägholz mit 56 Fm. 1.,
12 2., 4 3. Classe, 12 Nm. eich.
4 Nm. buch. und birkl., 140 Nm.
Nadelh.-Scheiter und Brügel, 4330
Stück geb. und 420 St. ungebundene
Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft bei der Blockhütte.

Altenstaig.
Einige
Milchkunden
werden angenommen
bei **Carl Beck,**
Rothgerber.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Liegenchafts-Verkauf.

Christian Luz, Maurer hier, beabsichtigt seine sämtliche Lie-
genchaft zum Verkauf zu bringen und zwar
Gebäude:
Nro. 277. 1 ar 66 qm Wohnhaus, Schopf, Hofraum und mit ge-
wölbtem Keller an der obern Thalstraße.
Garten:
B. Nr. 483/1. 1 ar 33 qm Gemüsegarten beim Haus.
" " 435. 3 ar 57 qm im Schloßberg.
" " 453. 9 ar 36 qm daselbst.
" " 450/2. 4 ar 87 qm Acker und Oede daselbst.
Der erste Verkauf findet am
Samstag den 14. d. M., Nachm. 5 Uhr
auf hiesigem Rathhaus statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 11. Juli 1883.
Rathschreiberei.

Nichthalde mit Oberweiler.
Verbot.
In den Gemeinde- und Privatwaldungen hiesiger Bürger ist das
Einsammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren für Auswärtige
bei Strafe verboten. (F.-P.-G. Art. 22 §. 1.)
Den 8. Juli 1883.
Gemeinderath.

Calmbach.
Markt-Anzeige.

Am kommenden Jakobi-Feiertag
Mittwoch den 25. Juli d. J.
findet der **erste** Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt in hie-
sigem Ort statt. Die Verpachtung der Standplätze und die
Gröfßnung der sonstigen allgemeinen Marktbestimmungen ge-
schieht am Dienstag zuvor, Nachmittags 2 Uhr. Der **zweite**
Markt ist am Simon- u. Judä-Feiertag eines **jeden** Jahres.
Verkäufer und Käufer werden zu recht zahlreichem
Besuch eingeladen.
Den 9. Juli 1883.
**Schultheißenamt.
Gäberlen.**

Altenstaig.
Platten-Empfehlung.
Neben dem Spital hier, halte ich von heute an ein größeres
Quantum
rothe Sandsteinplatten,
2 bis 15 cm dick,
gesurde, saubere, harte Waare, stets auf **Lager.** Steinhauer **Walz**
in der obern Stadt hat den Auftrag, solche zu verkaufen.
Größere Platten liefere ich nach Bestellung.
Den 4. Juli 1883.
Achtungsvoll
Martin Rath, Steinbruchbesitzer
in Pfalzgrafenweiler.



Altenstaig Stadt.
Gelder nach Amerika
— nach allen Plätzen — besorgt und bringt Originalbescheinigungen
vom Empfänger bei
Buchdruckereibesitzer W. Rieker.

Gitmannsweiler.
Laugholz-Verkauf.
Am Samstag den 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf dem Rath-
haus aus dem Gemeinewald Gnz-
wald:
86 St. mit 57,72 Fm.,
Scheidholz 22 St. mit 6,35 Fm.,
wozu Liebhaber freundlichst einladet
Gemeinderath.

Das Wunderbuch
enthaltend die Geheimnisse frühe-
rer Zeiten, als: Formeln der
Kabbala des 6. und 7. Buch Mo-
ses, magische Kraft und Signatur
der Erdgewächse und Kräuter,
Verpflanzung der Krankheiten im
Thiere und Bäume, Glücksruthen
auf die in der Erde verborgenen
Metalle, die Lotterie-Kabbala,
Geheimnisse der Magomantie, das
Auffinden von Wasserquellen und
Metallen mittelst der Wünschel-
ruthen, Stein der Weisen und
andere merkwürdige Geheimnisse
aus handschriftlichen Kloster-
schätzen, enthält auch das voll-
ständige Siebenmal versiegelte
Buch. Zu beziehen für 5 M.
von **R. Jacobs Buchhand-
lung** in Magdeburg.

Altenstaig.
**Copir-Tinte,
rothe & blaue Tinten,**
sowie tiefschwarze
Canzlei-Tinte
empfiehlt
W. Rieker.

Restitutionschwärze
von **Otto Zantermeister**
zur obern Apotheke Rottweil
ist das vortrefflichste Mittel zum
Auffärben abgetragener dunkler
Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf.
zu beziehen von der Niederlage in:
Altenstaig Buchdr. Rieker.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schwyer.
Magold Apotheker Döffinger.

Gar mancher Kranke
würde viele Schmerzen weni-
ger zu ertragen haben, wenn
er gleich die richtigen Mit-
tel gegen sein Leiden zur Hand
hätte. Es ist daher ein Buch,
welches, wie „Dr. Viry's Heil-
methode“, die Krankheiten nicht nur
beschreibt, sondern auch gleichzeitig
ärztlich erprobte und tausendfach be-
währte Hausmittel angibt, für jeden
Kranken von größtem Werth.
Genannte Broschüre, deren Text
durch viele Illustrationen erläutert
ist, wird von Rieker's Verlags-
Anstalt in Leipzig für 1 M. 20 Pf.
franco versandt.

Frankfurter Goldkurs
vom 9. Juli 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21—25
Englische Sovereigns 20. 41—46
Dollar in Gold . . . 4. 17—21
Russische Imperiales 16. 71—75
Dufaten 9 64—69